

## Fern von Fairness: Wer zahlt, gewinnt

**FILM Ein Dokfilm muss nichts Neues erzählen, um hervorzuheben: Das beweist «Dirty Games» von Benjamin Best. Ein Glanzstück über die düsteren Seiten des Sports.**

Es beginnt qualvoll in Kathmandu und endet märchenhaft in Manchester. Zwischenstopps auf dieser Reise durch die dreckigen Seiten der Sportwelt sind etwa Zürich, Rio de Janeiro, Istanbul, Boston, Brüssel, London, Köln und Budapest. Und überall das gleiche Fazit: Es gibt nur eine Kultur. Die des Geldes. So formuliert das Tim Donaghy, ein ehemaliger NBA-Schiedsrichter, der selber einst Täter war in diesem kriminellen Spiel um maximalen Profit. Donaghy hat auf Druck der Liga Basketballspiele manipuliert – die bekannten Teams und die bekannten Spieler, jene, die am meisten Aufmerksamkeit und damit Zuschauer und Geld generieren, sollten von Schiedsrichtern systematisch bevorzugt werden. Der Skandal flog 2007 auf, Donaghy landete im Gefängnis. Nach 15 Monaten war er wieder frei und erklärte, wieso er tat, was er tat. Nun auch in «Dirty Games». Die NBA hat seine Aussagen immer bestritten.

Auch dieses Prinzip gilt überall. Die Verantwortlichen, die grossen Fische: Sie streiten ab. Immer. Alles. Vielleicht kommen sie deshalb gar nicht zu Wort in diesem hervorragenden produzierten Dokumentarfilm von Benjamin Best, einem preisgekrönten Journalisten aus München.

### Überraschende Protagonisten

Wer von «Dirty Games» Enthüllungen erwartet, wird enttäuscht. Stattdessen geht der Film dort hin, wo schon enthüllt wurde, im Fussball, Basketball und Boxen, und bringt überraschende Protagonisten ans Licht. Täter wie Opfer, die viel Menschlichkeit in diese Skandale tragen. Und die nur diesen Schluss zulassen: Der Profisport muss entkommerzialisiert werden.

Wenn das nicht geschieht und die Gier der Gierigen zu immer noch mehr Machtmissbrauch führt, überschreitet die Unterwanderung der sportlichen Eigenlogik – der offene Ausgang eines Spiels, eines Rennens, eines Kampfes – bald die kritische Grenze. Wenn die Logik des Systems Ökonomie jene des Systems Sport aushebelt, kollabiert Letzteres. Wer zahlt schon, im Stadion oder am TV, wenn das Resultat programmiert ist? Und wer zahlt dann die Saläre der Sportler?

In dieses Bild passt, was die Uefa derzeit in Frankreich veranstaltet. Sie monopolisiert die Bilder, die in die Welt gesendet werden. Und zeigt nur, was dem Geschäft nützt. Als ob die Welt nicht längst wüsste, was etwa in Marseille passiert ist. Wenn Schönmalerei vor Glaubwürdigkeit geht, führt das irgendwann ins Offside.

### Rückflug im Sarg

Verglichen mit dem offensichtlichen Versagen der Fifa in Katar, und damit zurück zum Anfang von «Dirty Games», sind das Bagatellen. Ein Flugzeug landet im Regen von Kathmandu, und mit ihm eine Ladung nepalesischer Gastarbeiter, die zurück in die Heimat geflogen wurden – im Sarg. Zum Beispiel Bahadur Danuwar, 28. Einer von Tausenden, die ihr Leben verloren haben auf den Fussball-WM-Baustellen in Katar. Der Totenschein besagt: Gestorben im Schlaf.

Am Ende bleibt die Hoffnung. In Manchester haben Man-United-Fans 2005 als Protest gegen die Kommerzialisierung ihres Klubs und des Fussballs allgemein den FC United of Manchester gegründet. Schon viermal ist der Verein aufgestiegen und spielt heute doch nur in der sechstöchsten Liga. Dafür können sich die Fans das Eintrittsticket leisten. *Pierre Hagmann*

«Dirty Games» ab heute im Kino.

## Zurück zu den Wurzeln

**JAZZ Auf dem Album «Blues and Ballads» spielt der US-Pianist Brad Mehldau erneut im Trio. Das klingt elegant, vital und niemals langweilig.**

Die einen nennen ihn den perfekten Jazzpianisten unserer Tage, andere werfen ihm vor, sich immer neu zu wiederholen, wenn auch auf höchstem Niveau. Die Wahrheit liegt wie stets irgendwo dazwischen, mit Tendenz zu Ersterem. Denn der 1970 in Florida geborene Brad Mehldau ist ein Ausnahmekünstler. Seit gut zwanzig Jahren pflegt er programmatisch die Kunst des Trios. Viele Alben hat er in dieser Formation veröffentlicht. Es ist faszinierend, wie Mehldau das klassische akustische Kammermusikformat des Jazz stets ausleuchtet, vital hält und mit spielerischer Finesse bereichert.

### Das Durchdachte, das Fiebrige

Brad Mehldau hat sich nie auf Eigenkompositionen und die üblichen Standards beschränkt, sondern hat das Ausgangsmaterial erweitert um Rock- und Pop-songs und klassische Musik, die er sich zu eigen macht, um sie innerhalb seines Kosmos zu interpretieren. Dabei überwiegt das Durchdachte, das Fiebrige, die kontrapunktische Improvisationskultur, die spontane Feier

des Moments. Brad Mehldau ist ein Intellektueller mit hohem Strukturbewusstsein, dem Gags und virtuoses Blendertum fern sind. So ist das auch auf seiner neuen CD «Blues and Ballads».

### Intuitives Zusammenspiel

Ausschliesslich Fremdkompositionen verwandelt er sich an im intuitiv aufeinander eingehenden Spiel mit Bassist Larry Grenadier und Schlagzeuger Jeff Ballard. Stoffe von Cole Porter, Jon Brion, Charlie Parker bis hin zu den Beatles.

Die Stimmungen werden geschichtet in «Since I Fell for You» des Rhythm-and-Blues-Pioniers Buddy Johnson, in Charlie Parkers «Cheryl» verschränken sich die Dialoge und schwingen sich in Lennon/McCartneys simplem Song «And I Love Her» auf zur Überraschungsprallen Ballade. Brad Mehldau kann Gassenhauer adeln, alternativen Pop veredeln, Bebop-Klassiker entschleunigen; und nichts wirkt beliebig oder zufällig, sondern eins geht logisch aus dem anderen hervor.

Mehldau schreibt die Geschichte also fort in der Besetzung, in der er am stärksten ist. Elegant, einzigartig und exquisit.

*Ulrich Steinmetzger*

Brad Mehldau Trio: «Blues and Ballads», Nonesuch/Warner.

### «MARSEILLE» IN DER REGION



Der alte Hafen von Marseille ist ein Knotenpunkt der Stadt. Im Jachthafen ist wenig Schiffsverkehr. In «Marseille» fahren einzig Mafiaboss Cosini und seine Partner aufs Meer, um dubiose Geschäfte zu besprechen. Auch am **Bielser Hafen** können Sie einem Boot zusteigen. Auf einem Linienschiff tummeln sich wohl aber eher Geniesser denn Gauner ([www.bielerseel.ch](http://www.bielerseel.ch)). *kob*



Ganz ehrlich: Die Protagonisten in «Marseille» essen nie Fischsuppe mit Knoblauch, obwohl das eine Marseiller Spezialität ist. Vielleicht will man realistisch bleiben: Barrès & Co. müssen frischen Atem bewahren, weil sie ständig Sex haben. Wie auch immer: In der **Brasserie** Bäreggraben in Bern gibt es Bouillabaisse maison. [www.brasseriebaereggraben.ch](http://www.brasseriebaereggraben.ch). *nk*



Politiker Lucas Barrès agiert knallhart, auch gegenüber sich selber: Regelmässig dreht er – einsam – seine Runden im Swimmingpool mit Blick über Marseille. Im **Heimeli**, der Minibadi im Weiler Heimenhaus in Kirchliedach, hat man logischerweise nicht diesen umwerfenden Ausblick aufs Meer. Die Landschaft dürfte aber entspannender sein. Zudem: Viel Betrieb herrscht hier auch nicht. *nk*



Stimmen für die Wahlen am Fischmarkt sammeln? Na klar. «Man fängt Fische. Besonders im Wahlkampf», giftet auch der Noch-Bürgermeister Taro seinen härtesten Konkurrenten Barrès am Stand von Händler Dominique an. Nun, «chez Pino» in Biel wird manchmal vielleicht auch politisiert. Doch die **Fischhalle** ist vor allem das, wofür sie steht: ein guter Ort dafür, Fisch zu kaufen. *nk*



Das **Riesenrad** am Strand Escala Borély ist eine Art Wahrzeichen der Stadt und wird von den «Marseille»-Filmemachern gerne bedeutungsschwanger ins Bild gesetzt. Da haben wir nur ein müdes Lächeln übrig: In Thun gibt es das schliesslich auch. Das Riesenrad auf dem Mühleplatz ist zwar einigen ein Dorn im Auge, weil es, nun ja, ziemlich gross ist. Aber so schön! Dieses Jahr in Betrieb vom 15. Juli bis 14. August. *nk*



Ein Hafenkomplex soll Marseille zum Tourismusmagneten machen – Bürgermeister Taro ist überzeugt vom innovativen Projekt. Die Idee, Restaurant, Konzertsaal, Hotel und Casino unter einem Dach zu vereinen, hatte man in Bern bereits Anfang des 20. Jahrhunderts. Damals wurde die Wirtschaft Schänzli zum **Kurssaal** ausgebaut. Heute kann man dort im Gartenrestaurant gediegen Cüpli trinken oder im Casino sein Glück versuchen. *kob*



Bis das Riesenrad (siehe Text oben) steht, geht es noch eine Weile. Den **Mühleplatz** gilt es aber schon jetzt zu nutzen. Hier lässt es sich schliesslich wunderbar tratschen, trödeln und turteln. In der Serie flüchten Julia und ihre Affäre Selim auch ans Wasser, hinter ihnen liegt die Stadt und mit ihr alle Probleme. Vielleicht ist man in Thun nicht so ungestört wie in Marseille. Aber schöner ist's allemal. *nk*



Natürlich wird auch in den Banlieues Fussball gespielt. Der Bürgermeister sieht sich Spiele aber im Stade Vélodrome an. Normalerweise spielt hier, im grössten Vereinsstadion Frankreichs, Olympique Marseille, zurzeit aber tun dies die EM-Fussballer (am Samstag: Island - Ungarn). In unserer Region gibt es auch ein **Vélodrome**: in Grenchen. Nicht so gross und für Rennvelofahrer, aber immerhin! *nk*



Das französische **Shirt** schlechthin ist das blau-weiss gestreifte im Navy-Style, hier eines von Petit Bateau (ca. 35 Fr., [www.petit-bateau.com](http://www.petit-bateau.com)). Dazu oder zu einer weissen Bluse trägt Julia Taro gern ihre **Wildlederjacke** (ca. 120 Fr., von Veromoda bei [www.zalando.ch](http://www.zalando.ch)). **Blusen** mit Floralprint trägt dagegen eher Rachel Taro (von Just Cavalli, ca. 280 Fr., [Store.robortocavalli.com](http://Store.robortocavalli.com)). Die **Pumps** sind von Vögele Shoes (89.90 Fr.) und die **Sneakers** von Veryfine (89 Fr., [www.veryfine.ch](http://www.veryfine.ch)). *zvg*



«Marseille»-Männer sind topmodern – auch die Mafiafraktion. Vielleicht nicht ganz realistisch, aber schön anzusehen! Zum Beispiel das **Eager Jacket** von Peak Performance (ca. 399 Fr., [www.peakperformance.com](http://www.peakperformance.com)), **Hemd** von Navyboot (by Schild, 99.90 Fr.), **Schnürer** (Vögele Shoes, 59.90 Fr.), **Sonnenbrille** (Cerjo, 49.90 Fr.), **Randlose Brille** von Silhouette, **Weekender** (handgefertigt in der Schweiz) von Rubirosa (889 Fr., [www.rubirosa.ch](http://www.rubirosa.ch)). *zvg*